

Predigt zum Fest Christi Himmelfahrt B 2015  
Mk. 16, 15 – 20/ Apg. 1, 1 – 11/ Eph. 4 17 – 23

Abschiede gibt es immer wieder. Vor einigen Wochen hat ein Fußballtrainer – Jürgen Klopp – seinen Abschied angekündigt. Weil er der Mannschaft neue Wege ermöglichen wollte. Andere Beispiele kennen wir auch. Da geht ein beliebter Pfarrer. Ein Betreuer aus einer Behindertenwohngruppe sucht sich eine neue Aufgabe. So traurig mancher Abschied ist, so sehr man an einem Menschen hängt, wir spüren: auch wir müssen uns durch Abschiede anderer entwickeln. Abschiede sind für uns eine Herausforderung.

Heute feiern wir Christi Himmelfahrt. Jesus geht fort. Doch wir dürfen glauben: Jesus ist auf andere Weise da, nicht mehr körperlich. Jetzt müssen die Apostel ihren Anteil tun. Jetzt sind sie gefordert. Jesus wird wiederkommen. Das ist die frohe Botschaft von Christi Himmelfahrt. Aber: Jetzt sind wir gefordert, jetzt sind wir gefordert, unseren Teil zu tun, damit Gottes Reich beginnen kann.

Jesus will das Reich Gottes aufbauen. Jetzt sind wir dran. Doch sind wir nicht eher überfordert. Wenn wir ehrlich sind, dann gibt es vieles, was uns Angst und Sorgen machen kann. Da ist der Unfriede auf der Welt. Menschen morden im Namen der Religion. Was können wir dagegen tun? Was können wir dagegen tun, wenn junge Männer verblendet in Kriege ziehen? Was können wir denn dagegen tun, wenn der Glaube an Jesus, an die Auferstehung immer mehr verschwindet? Klar: ich kann an meinem Ort, an meinem Platz Zeugnis geben von dem, was ich glaube. Doch spüre ich auch, Menschen leben anders, vielleicht genauso glücklich. Weiter denke ich an die Naturkatastrophe in Nepal. Hunderttausende Menschen leben jetzt im Elend. Ihnen zu helfen gestaltet sich sehr schwierig. Wo Menschen einander beistehen in so einer Katastrophe, wo sie zeigen, der Mitmensch ist mir nicht gleichgültig, dort beginnt Gottes Reich, dort fängt der Himmel an.

Ich kann an meinem Ort und an meinem Platz, an dem ich lebe, ein wenig die Welt verändern. Das geschieht vielleicht auch in kleinen Schritten. Dort, wo ich ein wenig die Welt verändere, durch ein gutes Wort, durch eine helfende Tat, besonders den schwächsten Mitmenschen gegenüber, besonders dem ausgegrenzten, dort zeige ich: der Himmel, zu dem Jesus aufgefahren ist, ist nicht etwas, was fern ist, nicht etwas, was es erst in fernerer Zeiten gibt. Der Himmel beginnt bereits hier in diesem Leben, in meiner Zeit.

Paulus schreibt an die Epheser: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe...“ Wo das gelingt, wo Menschen sich angenommen fühlen, dort kann schon der Himmel auf Erden anfangen. Sonst kann das Miteinander zur Hölle, zur Qual werden.

Die Kirche ist der Ort, wo das sichtbar wird. Dort, wo sie sich für die schwächsten und den ärmsten in der Welt einsetzt. Nicht jeder kann alles. Da schreibt Paulus: Er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Hirten und Lehrer...“ Jeder hat seine eigene Berufung, seine Aufgabe, seine Gabe, Gottes Reich aufzubauen und Zeuge/ in für die frohe Botschaft zu sein.

Bei alledem brauchen wir nicht auf eigene Kraft allein zu vertrauen. Wir gehen den Weg durch diese Zeit nicht allein. Jesus hat uns seinen Heiligen Geist zugesagt. Wir dürfen unseren Weg, unser Leben mit Mut gestalten.

Das Reich Gottes, das Jesus verkündet hat, ist zuerst Gottes Werk. Wir aber dürfen mitwirken, an einem großen Werk. Jesus traut es den Aposteln zu, Zeugen zu sein durch Wort und durch Tat.

Ja, wir feiern heute, dass wir herausgefordert werden. Doch Jesus steht uns zur Seite. Spielen wir unseren Part, tun wir unseren Teil. Haben wir Mut dazu. Amen.